



Weniger arbeiten
mehr Leben!

Arbeit gerecht teilen!

Einleitung



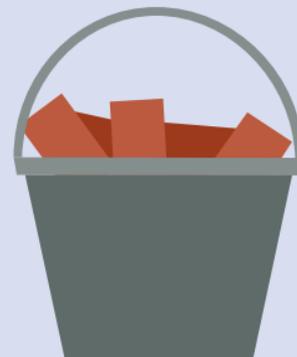
Auch in Österreich steigt die Arbeitslosigkeit. Fast eine halbe Million Menschen waren im März 2015 ohne Job und viele von ihnen von Armut und Ausgrenzung bedroht – so viele wie nie zuvor in der zweiten Republik. Doch Arbeitsplätze wie bisher über Wachstum zu schaffen ist heute keine Lösung mehr. Zum einen gibt es seit der Finanzkrise in der EU so gut wie kein Wirtschaftswachstum mehr. Zum anderen stoßen wir bei der Belastbarkeit der Umwelt ebenso an die Grenzen wie bei den Vorräten an Rohstoffen.

Wie also steigende Arbeitslosigkeit bekämpfen, wenn wir nicht mehr grenzenlos produzieren können? Alles, was wir brauchen, können wir heute in viel kürzerer Zeit als früher produzieren. Wenn also alle weniger

arbeiten, können alle bezahlte Arbeit haben – und wir alle leben besser.

Eine Neuverteilung von Arbeit ist aber mehr als Arbeitszeitverkürzung von Erwerbsarbeit. Auch die viele unbezahlte Arbeit, auf die wir nicht verzichten können (Hausarbeit, Kinderbetreuung etc.) muss neu verteilt werden. Wege hin zu einer gerechteren Verteilung von Arbeit und Freizeit gibt es viele, so z.B. eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit (verbunden mit der 4-Tage-Woche), mehr Urlaub oder eine berufliche Auszeit (Sabbatical).

In diesem Büchlein erklären wir die aktuelle Situation („Fakten“), die Vorteile einer Arbeitszeitverkürzung („Chancen“) und antworten auf Gegenargumente („Mythen“). Viel Spaß beim Lesen!



Fakt:

Erwerbsarbeit ist
in der Bevölkerung
ungleich verteilt



Österreich hatte im Jänner 2015 eine Rekordarbeitslosenzahl von 460.000. Zugleich werden jährlich 270 Millionen Überstunden geleistet. Während also immer mehr Menschen gar keine Arbeit haben, arbeiten andere zuviel. Dabei stellt eine Befragung von Eurofound¹ fest, dass sich niemand so lange Arbeitszeiten wünscht. Die OECD warnt

Österreich vor Burnout und gesundheitlichen Folgen langer Arbeitszeiten². Sie reiht die Qualität unserer Arbeitsplätze im Vergleich mit 32 Ländern unter die letzten fünf - nicht zuletzt wegen zu langer Arbeitszeiten.

¹ Eurofound Erhebung „European Quality of Life Survey 2012“

² OECD Employment Outlook 2014

Fakt:

Arbeit ist zwischen
Frauen und Männern
ungleich verteilt



Noch immer sind Kinderbetreuung, Hausarbeit, Pflege etc. in Österreich Frauensache. Sie verbringen damit mehr als doppelt so viel Zeit wie Männer. Obwohl Frauen seltener im Berufsleben stehen, arbeiten sie unterm Strich –

wenn man Erwerbsarbeit und die unbezahlte Hausarbeit zusammenzählt – rund 40 Prozent mehr als Männer. Es geht also auch darum, einen Ausgleich zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit zu finden.

Chance:

**Kürzere Arbeitszeiten
schaffen und
sichern Jobs**



Eine generelle Arbeitszeitverkürzung auf z.B. 35 Stunden in der Woche bei vollem Lohnausgleich für niedrige und mittlere Einkommen würde ca. 50.000 neue Arbeitsplätze³ schaffen, weniger Überstunden ungefähr nochmals so viele. Kürzere „normale“ Arbeitszeiten würden Teilzeitbeschäftigten wieder bessere Chancen auf Vollzeitstellen ermöglichen. Jeder vierte Job ist mittlerweile

ein Teilzeitjob – den fast ausschließlich Frauen haben. Sie würden von einer niedrigeren Wochenarbeitszeit profitieren, denn durch Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich steigt der Stundenlohn für alle.

3 Aktualisierte Schätzung auf Basis der Studie „Beschäftigungswirkungen und ökonomische Effekte von Arbeitszeitverkürzungen“ (Wifo 2001)

Chance:

Kürzere Arbeitszeiten
führen zu einer
gerechteren Verteilung
der Arbeit zwischen
Frauen und Männern



Arbeitszeitverkürzung ermöglicht eine gleichmäßigere Verteilung von Arbeits- und Familienzeit zwischen Männern und Frauen. Dadurch werden Frauen entlastet, die im Moment zusätzlich zur Erwerbsarbeit doppelt so viele Stunden unbezahlt leisten wie Männer. Kürzere Arbeitszeiten bedeuten mehr Zeit für Familie und Freund*innen,

für Hausarbeit, Garteln, Kinderbetreuung und die Unterstützung alter oder kranker Angehöriger. Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen ist vor allem eine kürzere Wochenarbeitszeit ein wichtiger Ansatzpunkt.

Chance:

Kürzere Arbeitszeiten sind gut für Gesundheit, Zusammenleben und Umwelt



Eine ausgeglichene Work-Life Balance ist nicht nur gut für die Gesundheit. Ausreichend Freizeit bedeutet genug Zeit zum Entspannen, aber auch mehr Zeit für Sport, Hobbies oder Engagement in Vereinen und in der Nachbarschaft. Mehr Freizeit erlaubt es sich an Diskussionen und poli-

tischen Initiativen etc. zu beteiligen – das stärkt unsere Demokratie. Mehr Jobs durch kürzere Arbeitszeiten statt durch Wirtschaftswachstum sind auch gut für Klima und Umwelt – denn die Produktion von Gütern kann angesichts der Endlichkeit der Natur nicht endlos wachsen.

Mythos:

Wir können uns
Arbeitszeitverkürzung
nicht leisten



Für Bezieher*innen niedriger und mittlerer Einkommen gilt: Arbeitszeitverkürzung nur mit vollem Lohnausgleich! Für kleine und mittlere Unternehmen soll dieser zum großen Teil über ein „Solidaritätsprämienmodell“ finanziert werden. Dabei übernimmt das AMS zu Beginn 55 Prozent

des Lohnausgleiches. Durch die kürzere Arbeitszeit sinkt ja die Zahl der Arbeitslosen. Konzerne hingegen können sich die Arbeitszeitverkürzung auch so leisten. Die Gewinnausschüttungen steigen seit langem viel stärker als die Löhne, da wir in immer weniger Zeit immer mehr produzieren.

Mythos:

Arbeitszeitverkürzung
schwächt Österreichs
Wettbewerbsfähigkeit



Frankreich verkürzte 2000 die gesetzliche Arbeitszeit von 39 auf 35 Stunden. 2005 wurde die Regelung verwässert, 2008 abgeschafft. Zwischen 2000 und 2008 lagen Frankreichs Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum über jenem Deutschlands⁴, das versuchte Arbeitslosigkeit durch Sozialkürzungen und Lohndumping zu bekämpfen. Gene-

rellsagen lange Arbeitszeiten nichts über die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes aus. Dänemark ist sehr wettbewerbsfähig, dort arbeiten die Menschen in Vollzeit durchschnittlich aber nur 37,7 Stunden (in Österreich: 41,8; jeweils inkl. Überstunden).

⁴ EU AMECO Datenbank

Mythos:

Arbeitszeitverkürzung
führt zu Arbeits-
verdichtung und mehr
Überstunden



In den meisten Branchen wurde das Arbeitspensum ohnehin schon maximal verdichtet. Gerade deswegen ist eine Arbeitszeitverkürzung als Ausgleichsmaßnahme nötig, um mehr Zeit zur Erholung zu haben. Um eine noch weitere Arbeitsverdichtung zu vermeiden, gibt es eine Reihe von Lösungsansätzen. Dazu zählen etwa verpflicht-

ende Arbeitszeitbilanzen, effektivere Kontrollen der Arbeitszeitgrenzen, wirksame Maßnahmen zur Vorbeugung psychischer Belastungen, das Solidaritätsprämienmodell mit der Verpflichtung zu Neueinstellungen im Ausmaß der Arbeitszeitverkürzung und ein gesetzlicher Betreuungsschlüssel (z.B. für Gesundheits- und Pflegeberufe).

Die Allianz „Wege aus der Krise“ besteht aus:



%attac



KAB
KATHOLISCHE ARBEITNEHMENDEN
BEWEGUNG ÖSTERREICH



vida



GPA djp
GEWERKSCHAFT DER PRIVATANGESTELLTEN
DRUCK - JOURNALISMUS - PAPIER

GREENPEACE

PRO-GE
DIE PRODUKTIONSGEWERKSCHAFT



Kontakt:

infos@wege-aus-der-krise.at
facebook.com/wege.aus.der.krise

Impressum:

Attac Österreich, Margaretenstraße 166, A-1050 Wien
Illustration und Gestaltung: Fabian Unterberger
Druck: Janetschek

www.wege-aus-der-krise.at